

public

Das Magazin für Entscheidungsträger in Politik & Verwaltung

9-10/2024



FLÄCHENVERSIEGELUNG

GEZERRE UM BODENPOLITIK
NACHBERICHT GEMEINDERANKING 2024

Gemeinsam handeln, gemeinsam erfolgreich

Gemeinden spielen eine zentrale Rolle bei der Anpassung an den Klimawandel, weil sie direkt von den Folgen betroffen sind und über spezifisches Wissen und Handlungsspielräume verfügen. Dennoch zeigen sich große Unterschiede im Engagement der Gemeinden. Was sind die Gründe für dieses Ungleichgewicht und welche Ansatzpunkte bieten sich?

Österreichische Gemeinden sind sehr unterschiedlich aktiv in der Klimawandelanpassung. Die Unterschiede resultieren oft aus begrenzten finanziellen und personellen Ressourcen, Unsicherheiten über die Klimawandelszenarien und mangelndem politischen Engagement. Aktuell nehmen etwa 50 Prozent der Gemeinden am Klimabündnis Österreich oder an Klima- und Energiemodellregionen (KEM) teil. Rund 30 Prozent sind in Klimawandel-Anpassungsmodellregionen (KLAR!) aktiv, während 13 Prozent das e5-Programm für energieeffiziente Gemeinden nutzen (Stand Januar 2023). Das Projekt ACCORD¹ „Aligning risks and coping appraisals to kick off local climate action“ untersucht, warum Gemeinden unterschiedlich aktiv bei der Klimaanpassung sind und inwiefern ein gemeinsames Verständnis von Risiken und Bewältigungsstrategien helfen kann. ACCORD begleitet sechs Gemeinden in den Regionen Marchfeld und Römerland



¹gefördert vom Klima- und Energiefonds im Rahmen des Austrian Climate Research Programmes

AUTORINNEN

DI Cornelia Fischer, MSc. und
Ass. Prof. DI Dr. Verena Radinger-Peer
BOKU, Institut für Landschaftsentwicklung,
Erholungs- und Naturschutzplanung

Carnuntum, die vor Herausforderungen wie zunehmenden Hitzetagen, Trockenperioden und Hochwasserereignissen stehen. Das Projekt kombiniert zwei Ansätze. Der erste ist die Klima-Governance-Forschung. Sie beleuchtet, wie zwischen verschiedenen politischen Ebenen und Akteuren effektive Klimaanpassungsstrategien entwickelt werden können. Der zweite Ansatz ist die Schutzmotivationstheorie. Sie erklärt, dass Anpassungsmaßnahmen nur dann ergriffen werden, wenn Bedrohungen als ernst und Bewältigungsoptionen als wirkungsvoll wahrgenommen werden. Ziel

ist es, herauszufinden, wie ein gemeinsames Verständnis der klimawandelbedingten Risiken auf Gemeindeebene die lokalen Anpassungskapazitäten stärken kann. In den untersuchten Gemeinden wurden, gemeinsam mit der Energie- und Umweltagentur des Landes NÖ (eNu), Risiken und Schutzmaßnahmen der Gemeinde evaluiert (siehe Abbildung 1). Gemeinderatsprotokolle und Lokalzeitungen wurden analysiert sowie lokale Entscheidungsträger, Umweltschutzgruppen und Bürger befragt. Die untersuchten Gemeinden sind unterschiedlich weit in ihren Klimaaktivitäten

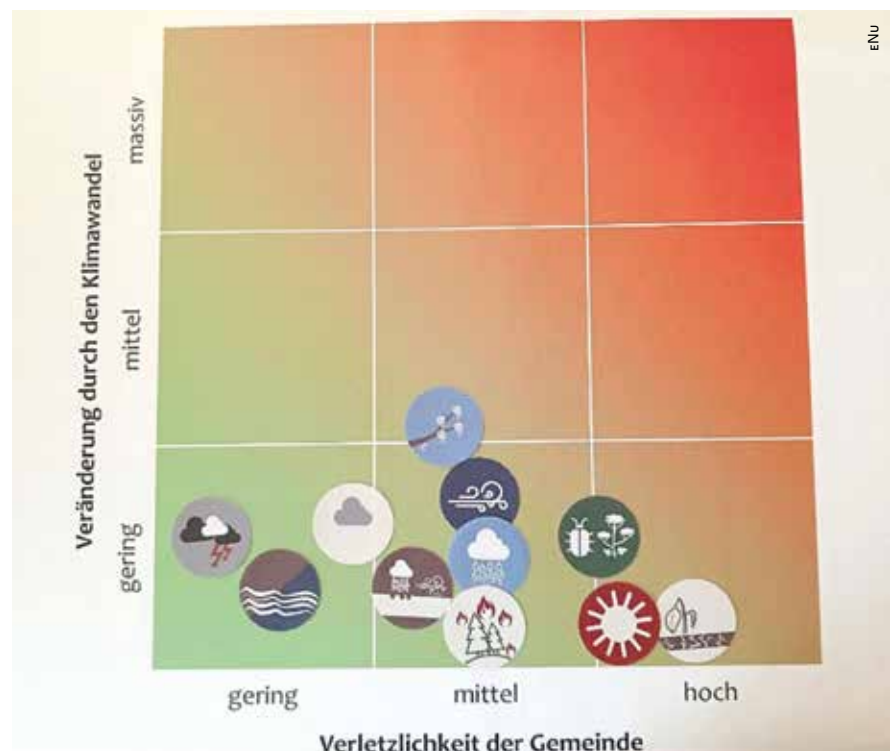


Abbildung 1: Risikomatrix mit relevanten Naturgefahren einer Gemeinde

fortgeschritten. Vorreitergemeinden haben ein stärkeres Bewusstsein für die Auswirkungen des Klimawandels und ergreifen aktiv Anpassungs- und Minderungsmaßnahmen. Diese Gemeinden zeichnen sich durch ein starkes soziales Netzwerk und ein klimaaktives Selbstverständnis aus, was die Umsetzung von Maßnahmen erleichtert. Weniger klimaaktive Gemeinden hingegen erleben ebenso Hitze und Trockenheit, schätzen die Folgen vor Ort jedoch als geringer ein. In diesen Gemeinden herrscht ein widersprüchliches Bild über die Notwendigkeit und Effektivität von Maßnahmen zur Klimaanpassung, und es fehlt oft an sozialem Zusammenhalt und handlungsstarken Koalitionen von engagierten Personen. Wo also können Gemeinden, die klimaaktiv werden möchten, ansetzen?

BÜRGER ALS PIONIERE UND KÜMMERER.

Die Untersuchungsergebnisse zeigen: Gemeinden spielen eine zentrale Rolle bei der Klimaanpassung, aber es braucht Einzelpersonen, die den Wandel anstoßen. Diese Frauen oder Männer leisten entscheidende Pionier- und Überzeugungsarbeit. Diese Pioniere, ob Bürgermeister, Amtsleiter oder engagierte Umwelt-Gemeinderäte, machen oft den ersten Schritt. Sie treiben die Teilnahme an Programmen wie KLAR!, KEM oder e5 voran, suchen Kontakte außerhalb der Gemeinde und finden Verbündete vor Ort. Privatpersonen und Unternehmer können ebenfalls Vorreiter sein, indem sie eigene Projekte initiieren, Vorbilder sind, andere inspirieren und Vorurteile abbauen. Nach den ersten Impulsen der Pioniere kommen die „Kümmerer“ ins Spiel. Sie halten das Thema präsent, organisieren Veranstaltungen und fördern die Bürgerbeteiligung. Ihre Aufgaben können auf mehrere Personen verteilt werden, um die Belastung zu verringern und Ressourcen sowie Kompetenzen zu erweitern. Kümmerer treiben die schrittweise Erweiterung der „governance capacities“ voran – den Aufbau von Organisationen, die Erweiterung von Netzwerken und die Verfügbarkeit ausreichender Ressourcen. Durch ihre Arbeit wird aus dem an-



Abbildung 2: Kombinatorische Lösung in einer Gemeinde: Radweg mit straßenbegleitenden, standortgeeigneten extensiven Staudenbeeten

fänglichen Impuls der Pioniere ein kontinuierlicher Prozess des gemeinsamen Lernens und Handelns.

GEMEINSAME WERTE UND VISIONEN.

Klimaaktive Gemeinden haben eine starke gemeinsame Wertebasis, soziales Kapital durch Zusammenhalt und Gemeindeleben sowie kollektive Wirksamkeitsüberzeugungen, dass sie gemeinsam etwas erreichen können. Vertrauen und die Zuversicht helfen dabei, Visionen und Ziele besser zu verfolgen und umzusetzen. Ökologische Werte sind in klimaaktiven Gemeinden stark verankert. Parallele Problemfelder wie Baulandwidmungen in Grünland, Flächenversiegelung, Leerstände und Individualverkehr sind in allen Gemeinden präsent. Kombinatorische Lösungen, wie ein Radweg mit Grünstreifen und Ruheplätzen (siehe Abbildung 2), können die Akzeptanz in der Bevölkerung erhöhen und die lokalen „governance capacities“ steigern.

Bedenken gegenüber Veränderungen können durch Aufklärung und Beteiligung überwunden werden. Vorreiter:innen, die bereits Maßnahmen umgesetzt haben, dienen als positive Beispiele im Ort. Der Austausch mit aktiven Nachbargemeinden und langfristige Projekte stärken das Vertrauen und die Bereitschaft zur Mitwirkung.

FUNKTIONIERENDE LOKALE STRUKTUREN.

Für kleinere Gemeinden sind zentrale Elemente einer gesunden Sozialstruktur entscheidend. Fehlen diese, geraten Klimathemen oft in den Hintergrund. Synergien zu nutzen ist entscheidend. Bei Infrastrukturprojekten sollten Klimaschutz und Anpassung immer mitbedacht werden. Ganzheitliche, multifunktionale Lösungen, die Wirtschaft, Soziales, Umwelt und Gesundheit vereinen, sind besonders effektiv. Vorreitergemeinden pflegen Kooperationen, tauschen sich aus und passen Best Practices an ihre Bedürfnisse an.

FAZIT. Der Weg zur Klimaanpassung beginnt in den Gemeinden. Engagierte Einzelpersonen sind entscheidend, doch auch eine starke Gemeinschaft ist nötig, um die Bemühungen voranzutreiben. Durch gemeinsame Werte, funktionierende soziale Strukturen und Kooperationen können Gemeinden ihre "governance capacities" stärken und effektiv auf den Klimawandel reagieren. Da Gemeinden bei Klimaaktivitäten auf sehr unterschiedlichen Stufen stehen, sollte jeder einzelne Schritt auf die jeweiligen Bedürfnisse und Ressourcen abgestimmt werden, um breite Beteiligung und Akzeptanz in der Gemeindepolitik und Bevölkerung zu erreichen. ■